

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 34 (1946)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —

Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telefon (031) 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Die Vereinigten Nationen und die Schweiz

Dr. phil. Ida Somazzi, Bern

Vortrag an der 58. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Wengen, 2. Juli 1946, gehalten.

Was erstrebt denn der neue Bund der Vereinigten Nationen? Genau dasselbe, was der Völkerbund erstrebt hat: den Krieg zu beseitigen und einen dauernden Weltfrieden aufzubauen. Durch den Zusammenschluß möglichst vieler oder gar aller Staaten der Welt zu einem Bunde mit einer Verfassung, der Charta von San Francisco, hofft man, durch internationale Zusammenarbeit das Ziel zu erreichen: den Krieg durch Verbot zu ächten, ihn durch Vermittlung bei Konflikten, eventuell durch den internationalen Gerichtshof zu ersetzen, und im schlimmsten Fall, einen Friedensbrecher durch die militärische Macht aller andern Staaten zum Frieden zu zwingen.

Aber hat denn der Völkerbund nicht versagt? Gewiß, er hat sein Ziel nicht erreicht; aber er war besser als sein Ruf, und sein « Versagen » ist weniger ihm als den Mitgliedern zuzuschreiben, die ihn nicht genügend unterstützten, oder die ihn gar feindselig zu beseitigen suchten. Seine Schöpfer — allen voran Wilson — hatten geglaubt, daß die Völker, in denen der Schrei: Nie wieder Krieg! kaum verhallt war, für den Frieden sich wehren würden. Sie hatten nicht voraussehen können, daß Regierungen und Völker ohne Gegenwehr die Verleumdung und Sabotierung des Völkerbundes durch die kriegslustigen Diktaturmächte hinnehmen würden; sie hatten nicht erwartet, daß Regierungen ihr Wort brechen, daß die Mitglieder ihre Verpflichtungen nicht halten würden. Darum war der Krieg nicht ausdrücklich verboten, darum waren die Pflichten der Mitglieder nicht rechtlich erzwingbar festgelegt worden. Man hatte auf die Macht der moralischen Grundsätze vertraut, und so war der Völkerbund ohne Macht, die Ausführung seiner Beschlüsse zu erzwingen, wenn nötig mit Waffengewalt. So konnte er sabotiert und einflußlos gemacht werden. Die Welt hat dies mit dem zweiten Weltkrieg und mit ungeheuren Opfern zu bezahlen gehabt.

Die Vereinigten Nationen wurden gegründet, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern. Seine Gründer haben aus den Erfahrungen des Völkerbundes ihre Lehren gezogen: Der neue Bund ist realistischer und straffer aufgebaut; er verfügt über militärische Macht, und seine Mitglieder haben sich auf die *Charta* von *San Francisco* verpflichtet, die den Krieg verbietet, so daß ein Staat, der doch zum Kriege schreitet, nicht nur ein Friedensbrecher, sondern ein Rechtsbrecher sein wird, der zur Verantwortung gezogen, unter Umständen durch militärische Gewalt bezwungen werden kann. Zu diesem Zwecke verpflichten sich die Mitglieder, dem *Sicherheitsrat*, der über den Frieden zu wachen hat, auf dessen Begehren Truppen und Gebiet zur Verfügung zu stellen. Dadurch (und durch noch weitere Kompetenzen) ist dem Sicherheitsrat große, fast diktatorische Macht gegeben, um so mehr, als bei wichtigen Beschlüssen die Zustimmung aller fünf Großmächte verlangt wird, so daß durch das Nein einer einzigen Großmacht ein wichtiger Beschluß verhindert werden kann. Darin liegt das Vetorecht der Großmächte. Wohl sind die kleinern und mittlern Staaten in der *Generalversammlung* in der Mehrheit; wohl können sie hier zu allen Fragen des Friedens Stellung nehmen; wohl wird der Generalsekretär durch sie gewählt, wie auch der sehr wichtige Wirtschafts- und Sozialrat. Leider verbietet der beschränkte Raum, auf seine große Bedeutung einzugehen, wie auch die Unesco, die Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, präsidiert von Miß Ellen Wilkinson, die englische Unterrichtsministerin, und die Stellung der Frau in der UNO nicht dargestellt werden kann; wohl muß sogar der Sicherheitsrat einen Bericht über seine Tätigkeit einreichen, und er ist in gewissem Grade von der Generalversammlung abhängig, weil diese über das Budget beschließt — aber der Sicherheitsrat hat doch gewaltige und entscheidende Kompetenzen. Diese ergeben sich aus der gewaltigen Macht der Großmächte und aus den heutigen Verhältnissen. So rechnet man noch ganz realistisch mit der Möglichkeit eines Krieges. Da er durch die modernen Kriegsmittel plötzlich entfesselt und in kurzer Zeit weit ins Land des Gegners hineingetragen werden kann, muß die Gegenwehr sofort einsetzen können. Darum steht dem Sicherheitsrat ein ständiges « Stabskomitee » zur Seite, das aus den Chefs der Generalstäbe der Großmächte gebildet ist, die stets über kriegsbereite Truppen verfügen; außerdem kann der Sicherheitsrat von allen Mitgliedern Waffenhilfe und Durchmarschrecht verlangen, wozu sich die Mitglieder durch ihren Beitritt verpflichtet haben.

Diese uns undemokratisch anmutende Machtfülle des Sicherheitsrates — die allerdings den wirklichen Machtverhältnissen wie auch den Kriegsverhältnissen entspricht — und die Verpflichtung aller Mitglieder zur Waffenhilfe erschweren nun der Schweiz den Beitritt; denn diese Verpflichtung widerspricht dem Grundsatz der dauernden militärischen *Neutralität*, der seit mehr als hundert Jahren die schweizerische Außenpolitik beherrscht hat. Da sie aber einen Faktor der Friedenssicherung darstellt und unser Staat gerade durch die Neutralität beeinflußt eine ausgesprochene Rechts- und Friedenspolitik führt, was die UNO anstrebt, da die Schweiz durch diese dauernde Neutralität grundsätzlich und praktisch auf einen Angriffskrieg verzichtet, so daß sogar unsere Armee nur auf Notwehr und auf Verteidigungskrieg hin organisiert ist, was wiederum eines der wichtigsten Gebote der Charta zu erreichen sucht, scheint die Eingliederung unseres dauernd neutralen Staates in diese große Rechts- und Friedensorganisation doch möglich. Selbst die UNO hält einen Krieg noch für möglich, und so hat auch die Neutralität als eines der Mittel, den Krieg von unsern Grenzen

fernzuhalten, noch einen Wert. Allerdings einen recht unsicher gewordenen Wert! Der vergangene Krieg hat es bewiesen, daß Hitler grundsätzlich keine Neutralität zu respektieren gesonnen war, auch die schweizerische nicht, trotz seinem Versprechen. Werden künftige Friedensbrecher es tun? Sie werden vor dem totalen Kriege nicht zurückschrecken, also auch nicht vor andern Rechts- und Vertragsbrüchen, und die ins Gigantische entwickelte Zerstörungskraft der neuen Kriegsmittel wird keine Grenze und keine Rücksicht kennen. Die einzig mögliche wirksame Gegenwehr ist nur durch die gemeinsame Abwehr aller friedenswilligen Staaten zu erreichen; der einzig mögliche Schutz liegt in der « kollektiven Sicherheit » und vor allem darin, daß der Krieg verhindert und der Frieden aufrechterhalten wird. Das ist es, was die UNO erstrebt, und sie ist mit Recht als der Welt « letzte Chance » bezeichnet worden. Mit dem Wort « Chance » ist zugleich ausgedrückt, daß es sich auch hier nicht um eine *absolute* Sicherheit handeln kann. Daher versucht der Bundesrat, für diesen verbleibenden Unsicherheitsrest eine restliche Neutralität zu bewahren, und er sucht die möglichen Wege, um sie, zu einem verstärkten Friedensbeitrag ausgebaut, der UNO annehmbar zu machen. In den Völkern, die unter dem Kriege besonders gelitten und die besonders große Lasten für den endlichen Sieg getragen haben, versteht man aber nur schwer, daß Neutrale vom vorbehaltlosen Ringen um Frieden und Recht, um Sicherheit und Menschlichkeit fernzubleiben wünschen, und die Tendenz der Großmächte geht dahin, am Buchstaben der Charta festzuhalten. So wird es noch einige Zeit dauern, bis die Frage des Beitrittes zur UNO dem Schweizervolke zur Abstimmung unterbreitet werden wird. Es wird eine schicksalhafte Entscheidung sein. Da gilt es, den Blick vor allem auf das Große und Ganze zu richten. Dazu braucht man sich nur einige Hauptfragen vor Augen zu halten, z. B.: Hat die Schweiz ein Interesse an der Sicherung des Weltfriedens, am Aufbau einer internationalen Friedens- und Rechtsordnung an Stelle ungehemmter Macht- und Gewaltpolitik? Hat sie ein Interesse an der nur durch internationale Zusammenarbeit möglichen Lösung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben? Hat sie ein Interesse daran, daß Freiheit und Recht, Wohlergehen und Menschlichkeit in der Welt verstärkt werden? Vermag sie, die kleine Schweiz, überhaupt einen Beitrag zu diesem großen, weltweiten Werke zu leisten? Wir denken groß vom kleinen Staat; denn in Sachen des Friedens, des Rechts und der Kultur, in allen vorwiegend durch Geisteskraft zu bewältigenden Aufgaben ist es weniger wichtig, ob groß oder klein an Boden und Volkszahl, als ob erstarrt oder lebendig, ob eng- oder weitdenkend, und für uns Schweizer ist wichtig, ob unsere *Tradition* noch *lebendig* zu wirken vermag. Denn dann müßte uns klarwerden, wie sehr die UNO im großen internationalen Kreis eine Reihe von Prinzipien des eidgenössischen Bundes zur Anwendung zu bringen sucht. Die kollektive Sicherheit durch Zusammenschluß zu einem Bunde, die Zusammenarbeit, die gegenseitige Hilfe, der Verzicht auf Gewalt als Mittel der Politik unter Bundesmitgliedern, die Ersetzung des Krieges durch Schiedsgericht, die gemeinsame Abwehr bestimmter Verbrechen — all das steht im ersten *Bundesbrief* von 1291 wie auch in der Charta von San Francisco.

Die Existenz der Schweiz wird durch jeden Krieg mitbedroht. Als Binnenstaat, als rohstoffarmes Land mit hochentwickelter Wirtschaft, mit starker Bevölkerungsdichte, ist die Schweiz auf Export und Import angewiesen, auf den Handel mit aller Welt. Wir bedürfen aber nicht nur des wirtschaftlichen, sondern auch des kulturellen Austausches; wir bedürfen auch geistig der Weltweite und der Weltoffenheit. Die Schweiz kann ihre Existenz und ihren kulturellen

Rang nur behaupten, wenn sie ihr Ringen um politische, wirtschaftliche und geistige Selbstbehauptung ausweitet, wenn sie sich in die Front der andern Völker stellt, um den alle bedrohenden Krieg und die Not aller Art bekämpfen zu helfen. Es geht um eine neue Welt mit etwas bessern Lebensbedingungen, mit etwas mehr Sicherheit und mit etwas mehr Menschlichkeit. Das kann die Organisation der Vereinten Nationen aber nur erreichen, wenn sie von der Einsicht, vom Willen, vom Gewissen und von der Mitarbeit aller Völker getragen wird. Auch die Schweiz ist dazu berufen!

Schweizerwoche 1946

Das Plakat als Ehrung der Schweizerfrau

Die junge Bäuerin mit dem historischen « Schwefelhütchen » ist das 30. Stück in der Kollektion von Schweizerwoche-Plakaten, die sich auf den Zeitraum von 1917 bis 1946 erstreckt. Der Entwurf stammt von *Paul Bodmer*, dem bekannten und vielgeschätzten Zürcher Kunstmaler, dessen reiches Lebenswerk anlässlich seines 60. Geburtstages unlängst nach Gebühr gewürdigt worden ist. Die Porträtzeichnung des Frauenkopfes soll nach den Absichten des Schweizerwoche-Verbandes eine *Ehrung der Schweizerfrau* bedeuten, will ein Zeichen des Dankes sein für all das, was die Frauen in schweren Kriegsjahren für unsere Wirtschaft in Industrie, Gewerbe und Arbeit in den Fabriken und Werkstätten, in den Bureaux und im Haushalt als Produzentin und Konsumentin, aber auch für die Moral unseres Volkes im Durchhalten und im Ertragen schwerer Lasten und Opfer geleistet haben. Die ernste Schönheit des Frauenkopfes auf dem Plakatbild ist aus dieser Absicht heraus verständlich. Bodenständigkeit, besorgte mütterliche Güte sind die Stichworte, mit denen das Plakat der Schweizerfrau gekennzeichnet werden kann.

Im Ausland ist ein Überhandnehmen der Massenproduktion zu erwarten. Wir müssen die Qualitätsarbeit und Handwerkskultur aus eigener Initiative fördern. Die selbstverantwortliche, bodenständige und individuelle Leistung ist das Fundament des Gewerbes. Es bewahrt damit einen typischen Zug des Schweizertums. Landwirtschaft und Industrie sind an einem blühenden Gewerbe in hohem Masse interessiert.

Nationalrat Dr. P. Gysler, Präsident des Schweiz. Gewerbeverbandes.

Die unterzeichneten schweizerischen Frauenorganisationen richten an ihre Mitglieder zu Stadt und Land den warmen Appell, der Schweizer Warenschau in den Auslagen des Detailhandels ihre Aufmerksamkeit zu schenken und auch die heranwachsende Jugend für diesen wirtschaftlich-staatsbürgerlichen Anschauungsunterricht par excellence herbeizuziehen. Achten Sie darauf, ob die Schaufenster Ihrer Lieferanten mit dem Schweizerfrau-Plakat geschmückt sind. Und danken Sie es ihnen durch Ihre Treue. Ehret einheimisches Schaffen!

Bund Schweiz. Frauenvereine,
Die Präsidentin: *A. Jeannet-Nicolet.*

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein,
Die Präsidentin: *A. H. Mercier.*

Schweiz. Katholischer Frauenbund,
Die Präsidentin: *L. Beck-Meyenberger.*

Verband Schweiz. Hausfrauenvereine,
Die Präsidentin: *C. Day-Lüscher.*

Mitteilungen des Zentralvorstandes

In großer Freude teilen wir mit, daß *der Appell um Nähmaschinen-Spenden für unsere Bergbevölkerung* großen Erfolg hatte. Es sind uns sieben Nähmaschinen — wovon zwei fast neue — geschenkt worden, die diesen Winter in den Näh- und Flickkursen in den Bergen wertvollste Dienste leisten werden. Vielen herzlichen Dank dafür. Für guterhaltene Nähmaschinen, auch für solche älterer Systeme, hätten wir dauernd Absatz.

Wir machen unsere Sektionen darauf aufmerksam, daß *das Kinderdorf Pestalozzi* eine Menge Sachen aller Art benötigt. Hauswäsche, Kinderwäsche, Kinderbekleidung usw. Bei Pro Juventute, Seefeldstraße 8, in Zürich, kann eine « Wunschliste » bezogen werden, aus der man sich auswählen kann, was man verfertigen will. Wir empfehlen die Wunschliste unsern so arbeitsfreudigen Sektionen warm. Es handelt sich um Kinder von 4 bis 14 Jahren.

Es wird unsere Mitglieder interessieren, daß unser Verein nun in Kontakt ist mit dem *Schweizerischen Frauenverein in Rio de Janeiro*. Dessen Präsidentin, *Frau Rubli*, und die Unterzeichnete hatten Gelegenheit, sich diesen Sommer, während des Schweizer Ferienaufenthaltes von *Frau Rubli*, kennen zu lernen. Die « *Associação das Senhoras Suíças do Rio de Janeiro* » wurde 1935 von *Frau Margrit Blumer* und einigen andern Schweizerinnen gegründet. Man tat sich zusammen, um fern der Heimat sich über gemeinsame Sorgen und Probleme auszusprechen. Bald übertrug die « *Société de Bienfaisance* » der Schweizerkolonie diesen Frauen Einzelfälle bedürftiger Landsleute zur Betreuung, da sie selbst ihre Hilfe nur in materieller Form geben konnte. Und vor allem treten diese Frauen da helfend an, wo nach den Statuten der genannten Gesellschaft eine Hilfe überhaupt nicht möglich ist. Dem Schweiz. Roten Kreuz wurden sechs Kisten mit verarbeiteten Wäschestücken in den letzten sechs Jahren gesandt, und natürlich arbeiteten die Schweizerinnen in Brasilien auch für das Rote Kreuz ihres Gastlandes.

150 Mitglieder zählt dieser Schweizerische Frauenverein, der in treuer Heimatverbundenheit den über 200 Schweizer Kindern — mitten im brasilianischen Sommer — das Weihnachtstfest möglichst heimelig bereitet und dann, wenn es bei uns Winter ist, ein Sommerkinderfest, das längst zur Tradition geworden, durchführt. Sicher ist es nicht leicht, wenn auch der Kalender den 24. Dezember anzeigt, bei glühender Sommerhitze Weihnachtsstimmung zu schaffen. — Durch das Zentralblatt werden wir nun den Schweizerinnen in Brasilien verbunden bleiben. Wir freuen uns, dass diese Verbindung über das große Wasser möglich geworden ist.

Das Zentralsekretariat der Hilfsaktion der Schweizerfrauen für hungernde Kinder und Mütter empfiehlt wärmstens die *Paketaktion*, die nur bis Mitte November dauert. Die *Pakete à Fr. 2.—*, die in den Lebensmittelgeschäften bestellt werden können, helfen die Weiterführung der dringendsten Kinder-speisungen in den europäischen Notgebieten im Hungerwinter 1946/47 weiterführen. Von der Anzahl der Bestellungen hängt es ab, wie viele Tausende von Kindern in verschiedenen Ländern durch unsere Hilfe am Leben erhalten bleiben können.

Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier.*

Schweizerische Gartenbauschule in Niederlenz

40. Jahresbericht 1. Januar bis 31. Dezember 1945

Wie gewohnt, fanden im März die Schlußprüfungen der 3. und 2. Klasse statt, nach den Vorschriften des Aarg. Gärtnermeisterverbandes. Während die Schülerinnen der 2. Klasse sofort ihr Praktikum antraten, absolvierte die 3. Klasse die Schlußprüfung. Es erhielten mit guten bis sehr guten Noten das schweizerische Fähigkeitszeugnis:

Hedy Gilgen, Köniz; Huguette Bourquin, La Chaux-de-Fonds; Elisabeth Schönholzer, Horn (Thurgau); Yvonne Wimmersberger, Bischofszell; Elisabeth Walter, Beringen; Ruth Lewin, Bern; Rösli Nußbaumer, Basel; Bethli Amsler, Schönenwerd; Gertrud Blessing, Burgdorf; Frieda Meier, Widnau (St. G.). Unsere warmen Wünsche begleiten sie auf ihren ferneren Lebensweg. Mögen sie sich immer gern der Schulzeit in Niederlenz erinnern!

Die erste Klasse bestand ein Examen im Haus unter der Führung der Erstkläßlehrerin und der Herrn *Hurni*. Sie wurden geprüft in Gemüse-, Blumen- und Obstbaum-Pflege. — Am 3. April traten 16 junge Töchter in die Schule.

In den Sommermonaten konnten wir in beiden Stockwerken je einen großen Toilette-Waschraum einrichten lassen. Auch wurden die vier Angestellten-Schlafzimmer mit fließendem Wasser versehen und Bügelzimmer und Vorratskammer in den Estrich versetzt. Die Küche erhielt infolge Kohlen- und Holz-mangel einen großen elektrischen Kochherd, alles wertvolle, nützliche und auch notwendig bedingte Sachen, deren Ausführung wir der Zentralkommission des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins verdanken, was wir auch hier herzlich bezeugen möchten.

Die Schweiz. Leinen-Industrie in Niederlenz überließ unserer Schule als Schenkung den kleinen Schopf und verzichtete also auf die vereinbarte Vergütung von Fr. 1000. Gleichzeitig nahm genannte Firma die Einfriedigung des Gartens, veranlaßt durch die neue Straßenverlegung, zu ihren Lasten. Wir verdankten dieses großzügige Entgegenkommen herzlich.

Im November setzt der theoretische Teil des Unterrichtes mit Vollkraft ein. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Herr Dr. *Leuthold* von der aarg. landwirtschaftlichen Schule in Brugg bei uns die Chemiestunden erteilt, an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. *Güntert*. Die Schülerinnen wandern in sein Chemielokal im alten Amthaus in Lenzburg. Fräulein *E. Günther* lehrt in ihrer lebendigen Art die zweite Klasse, wie ein Lehrgang über den Garten und seine verschiedenen Arbeiten kleinen Schülerinnen verständlich und lieb gemacht wird. Herr Architekt *Ammann* von Zürich weist die Töchter auf schöne und zweckmäßige Gartengestaltung hin. Herr *Basler* von Niederlenz erteilt alle geschäftskundlichen Fächer in ausgezeichneter Art, und unser Herr *Hurni* nimmt den Großteil der beruflichen Fächer auf sich, in seiner bewährten Weise. Viel Arbeit bringen die Winterabende an Aufgaben und Vorbereitungen für die Stunden und neben dem, was noch in Garten und Gewächshäusern den Tag durch gemacht werden muß. Da sind dann zwischenhinein die Vorträge von Fräulein Dr. *Odermatt* eine wirkliche Freude für alle.

Wir dürfen auf ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr zurückblicken. In der Schule wird der Weihnachtsabend fröhlich gefeiert, schön geschmückt sind die Tische, Musik und Gesang verschönern das kleine Fest.

Die Präsidentin: *Marg. Fischer-Bertschinger*.

Verband bündnerischer Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Bericht erstattet durch die Präsidentin Frau J. Frizzoni, Samedan

Es war im Februar 1938, also mitten im Winter vor sieben Jahren, als auf Anregung der Sektion Chur sich 14 Vertreterinnen der 8 bündnerischen Sektionen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in Filisur einfanden, um neben den vielen sozialen Fragen und Aufgaben in unserm Kanton auch über einen kantonalen Zusammenschluß der Gemeinnützigen zu sprechen und zu beraten. Dieser Zusammenschluß wurde von den Anwesenden nicht nur als sehr wünschenswert, sondern geradezu als erforderlich begrüßt und ist nach ausgiebiger Diskussion einstimmig beschlossen worden. Und der Beschluß war ein guter. Er soll die Interessen unserer Sektionen wahren, ihre Ziele einheitlich verfolgen, ohne die Selbständigkeit jeder einzelnen und ihre Eigenart opfern zu müssen; er soll hauptsächlich auch den persönlichen Kontakt zwischen den so verschiedenartigen Sektionen herstellen. Seither haben sich 16 weitere Frauenvereine, teils schon bestehende, teils neugebildete, zur Aufnahme in den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein angemeldet und sind aufgenommen worden.

Wir waren uns von Anfang an wohl bewußt, daß ein Zusammenschluß in unserm weitverzweigten Kanton mit den sehr verschiedenen örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen, den verschiedenen Sprachen und politischen Einstellungen sich nicht so leicht ausführen lasse und wenig Aussicht auf Bestand habe. In dieser Hinsicht ist es den Sektionen der untern Schweiz viel leichter: nur Stadt- und Land-Verhältnisse, kurze Distanzen, häufige und billige Fahrgelegenheiten auch Winters, *eine* Sprache. Dadurch ergibt sich ein engerer Kontakt untereinander von selbst. Wir können aber mit Freuden melden, daß sich der Zusammenschluß trotz aller Hindernisse in allen Teilen doch bewährt hat und manche Erfolge verzeichnen kann — Erfolge, die den alleinstehenden Sektionen entgangen wären.

Einige Beispiele: Wir versammeln uns alljährlich am letzten Oktobersonntag im zentralgelegenen Filisur zu einer Delegiertenversammlung, die aber mit den Jahren zu einer freien, offenen ausgewachsen ist, kommen ja 60 bis 80 Frauen und Töchter, darunter recht viele jüngere Kräfte. Sogar aus dem entlegensten Bergell finden sich Vertreterinnen ein, obwohl sie für diese einfache Zusammenkunft mit zwei Übernachtungen rechnen müssen.

Da berichtet die Sektion Davos von ihren Erfolgen mit einem Pantoffelkurs, der immer wieder wiederholt werden muß und jetzt zur richtigen Heimarbeit führte; sie zeigen sehr gut ausgearbeitete festere und feinere Pantoffeln. Schnell wünschen sich unsere Sektionen vom Bergell bis Ilanz, Engadin, Albulatal, Herrschaft und Prättigau solche Kurse. Wir finden eine dazu ausgebildete Kursleiterin, und dank der Aktion Bergbevölkerung und der Winterhilfe können die Wünsche durchwegs erfüllt werden. In einer kleinen Berggemeinde sind in einem Doppelkurs und gleich anschließend über 100 Paar Pantoffeln gemacht, ausgestellt und bewundert worden. Es ist eine Gemeinde — unsere Sektion hat dort zwölf Aktivmitglieder —, die vor dem Zusammenschluß nie irgendeinen Kurs hatte, seither aber jeden Winter etwas durchführen kann zur hauswirtschaftlichen Weiterbildung.

Dann wird ein prächtig ausgestatteter Säuglingskorb als Muster gezeigt, ein Geschenk der Sektion Chur an eine Bergsektion. — Ein anderes Mal berichtet

die Sektion Samedan über Buben-Kochkurse, wie sie solche in Intervallen schon seit mehr als 15 Jahren für die Buben der sechsten und siebenten Klasse durchführt in fünf bis sechs Lektionen à drei Stunden; sie gibt Auskunft über Organisation und Kostenpunkt. — Die Sektion Thusis in herrlicher Obstgegend zeigt und erklärt ihre Dörrprodukte. — Weitere Sektionen berichten über Knabenhosen-Kurse, andere über ihre Erfahrungen mit den regelmäßigen Näh- und Flickkursen, Webkursen. In Aussicht stehen nun Kochkurse, wobei die Wanderküchen in kleineren Gemeinden gute Dienste leisten werden, wie sie sich auch bei Landdienstlagern bewährt haben. Von den erwähnten Kursen hätte aber gar vieles nicht so erfolgreich ausgeführt werden können ohne den gütigen Zuzuschuß durch Vermittlung unseres Zentralvorstandes und der Winterhilfe. Wir sind ihnen zu großem Danke verpflichtet. Wir durften auch einige Nähmaschinen als Geschenk von Gönnerinnen aus der untern Schweiz an unsere Sektionen für Bergschulen oder Bedürftige weitergeben, ebenso Kleidersendungen.

Recht wertvoll scheint uns der kantonale Zusammenschluß zu sein zu gegenseitig freundschaftlichen Beziehungen, Beratungen und Anregungen und wohl nicht zuletzt zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Wie froh waren wir über diese Hilfsbereitschaft der Schwestersektionen, als wir beim ersten, so unerwarteten Flüchtlingszustrom vor einer neuen Aufgabe standen, unvorbereitet, unerfahren und uns an die Sektionen für die ersten Kleidersammlungen wenden durften! Der große schweizerische Apparat der Flüchtlingshilfe und des Roten Kreuzes reichte damals noch nicht bis zu uns hinauf.

Weniger Erfolg hatte unser Verband mit einer Eingabe an den Bündner Großen Rat, es sei bei der Revision des Einführungsgesetzes zum schweizerischen Zivilgesetz der Artikel 55 Vormundschaftsordnung so zu fassen, daß eine Frau in die Vormundschaftsbehörde wählbar sei, *wenn dies gewünscht werde*. Gewiß ein bescheidenes Vorgehen. Die Eingabe wurde in der Frühjahrssession 1943 behandelt, mit 61 gegen 19 Stimmen abgelehnt, in der Herbstsession nochmals aufgegriffen, lebhaft diskutiert, mit 42 gegen 38 Stimmen abgelehnt und damit verabschiedet. Eine dritte Eingabe hätte vielleicht vor dem Großen Rate Gnade gefunden, hätte aber als einziger Artikel zur Volksabstimmung kommen müssen. Diese Zwängerei schien uns nicht sympathisch. Interessant ist die Tatsache, daß im Kreise Davos eine Frau 14 Jahre lang mit beratender Stimme Einsitz hatte im Vorstand der Vormundschaftsbehörde und ihre Mitarbeit sehr geschätzt wurde; dann merkte man auf einmal, daß dies eigentlich gesetzeswidrig sei und man auf ein weiteres Mitwirken einer Frau leider verzichten müsse.

Auch unsere wiederholten Gesuche und Eingaben, man möge doch, wie andernorts, auch bei uns hauswirtschaftliche Kurse von mittlerer Dauer, zirka 40 bis 60 Stunden, einschalten und subventionieren, haben bei unsern maßgebenden Instanzen wenig Verständnis gefunden. Die 120stündigen Kurse ziehen sich oft vom Herbst mühsam und schier nutzlos bis zum kommenden Frühjahr hinaus, nur um der Vorschrift in Stundenzahl zu genügen, und die BIGA-Kurse sind mitunter für das praktische Selbstmachenkönnen etwas knapp. Selbstverständlich kommen zuerst überall die BIGA-Kurse in Frage, dann erst etwas ausgedehntere, die sich je nach Bedürfnis in Art, Zeitpunkt und Dauer doch auch möglichst den Teilnehmerinnen anzupassen haben. Warten wir also weiter ab, und wir können warten und lassen uns nicht entmutigen, wir werden uns weiter dafür einsetzen!

Ein großer Nachteil ist es für unsern bündnerischen Zusammenschluß, daß die Präsidentin so weit abseits wohnt, isoliert ist, wenig orientiert wird über

Verhandlungen und Beschlüsse der Instanzen in Chur in Angelegenheiten, die das Gebiet der gemeinnützigen Frauen berühren. Da möchten wir einen Dank einschalten an die Gruppe Hauswirtschaft im Aufklärungsdienst, Kriegswirtschaft, für die regelmäßigen, klaren Orientierungen, Hinweise, Ratschläge und Mahnungen, die unsern Sektionen so viele Male zugute kamen. Wir sind der Frauenzentrale Graubünden als Kollektivmitglied angeschlossen. Das « Graubündner Frauenblatt » soll als Monatsbeilage des « Freien Rätiers » unsere Sektionen über Frauenangelegenheiten orientieren.

Den bescheidenen Bericht über Erfolge und Mißerfolge unseres kantonalen Zusammenschlusses möchten wir nicht schließen, ohne dem Zentralvorstand für sein stetes Entgegenkommen herzlich zu danken und besonders unserer so verehrten Zentralpräsidentin, Frau Dr. *Mercier*, für ihr warmes Einfühlen in die Bergverhältnisse mit ihren Nöten und Lasten, für ihre Sorge und das Einstehen für die Kleineren und Schwächeren. Wir durften das wieder recht eindrücklich an der Tagung in Filisur spüren, als sie und unser liebes Bündner Vorstandsmitglied ein paar Worte der Aufmunterung zu uns sprachen. Dafür sei ihnen beiden innig Dank gesagt!

Das Motto des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins paßt so gut für unsere Verhältnisse :

Do ün' almousna al mangluos,
tü al güdast a mezzas —
Muossa'l da's güder a se svess
e tü al güdast dal tuot.

Jahresbericht des Frauenvereins Turbenthal 1945/46

Durch den Ausfall der kriegsbedingten Arbeiten im ersten Friedensjahr konnten wir unsere Tätigkeit wieder mehr alten Aufgaben zuwenden. Vor allem erforderte die *Familienfürsorge* vermehrte Inanspruchnahme. Wegen Krankheit oder sonstigem Versagen der Hausfrau und Mutter sorgte unsere Präsidentin für Hilfen für den Haushalt oder zur Besorgung der Wäsche. Die Flickarbeiten für eine bedrängte Familie wurde von Vorstandsmitgliedern übernommen. Es zeigte sich, wie sehr notwendig oft eine frauliche Hilfe ist, wenn eine Haushaltung durch irgendeine Not aus den Fugen zu gehen droht. — Der *Bäuerinnenflickdienst* konnte abgeschlossen werden. Großer Dank und Anerkennung gebührt Frau Dr. *Wirz* und ihren stillen Helferinnen für ihre unermüdliche Arbeit. 1256 Stück wurden geflickt. Für die mit Arbeit überhäuftten Bäuerinnen war diese Flickaktion eine große Entlastung, und manche Bäuerin suchte sich durch eine Gabe der Helferin erkenntlich zu zeigen. So wurde in aller Stille viel gegenseitige, uneigennützige Hilfe gegeben, denn keine Bäuerin kannte ihre Helferin, und keine Flickfrau wußte, für wen sie flickte.

Die *Soldatenfürsorge Zürich*, Abteilung Ziviler Frauendienst, verdankte sehr herzlich den regen Verkauf der Soldatenmarken. Laut Zusammenstellung von Frau *Schellenberg*, der Betreuerin des Verkaufes, konnten der Soldatenfürsorge vom März 1941 bis März 1945 Fr. 2040 überwiesen werden. Allen Abnehmerinnen sei auch vom Frauenverein herzlich für ihre Mithilfe gedankt. —

Wie an der letzten Generalversammlung beschlossen, wurden der Schweizer Spende Fr. 100 überwiesen. Auch der Kindergarten Turbenthal wurde wiederum mit Fr. 100 unterstützt. — Die Generalversammlung in Zürich wurde von zehn Mitgliedern unseres Vereins besucht.

In unsere *Mütterberatungsstelle* wurden 55 Kinder zur Kontrolle gebracht. Durch die Abgabe eines Vi-De-Stoßes konnten bei einigen gesundheitlich geschädigten Kindern sehr erfreuliche Fortschritte konstatiert werden. Die leihweise Ausgabe der Kinderwaagen wird von den jungen Müttern besonders geschätzt, die tägliche Kontrolle des Gewichtes gibt den Frauen die Sicherheit für die Pflege ihrer Säuglinge.

Die Hilfsaktion für die Brandgeschädigten im Beerberg zeigte einen prächtigen Erfolg. Durch das Aufstellen einer Liste der benötigten Gegenstände, die jeder Vereinsfrau ins Haus gebracht wurde, war es möglich, den vom Unglück Betroffenen tatkräftig zu helfen. — Die *Sammlung für die Schweizer Spende* war überraschend groß in unserer Gemeinde. Haushaltsgegenstände, Kleider, Gartengeräte und sogar zwei Nähmaschinen wurden geschenkt. Die Sachen wurden vom Vorstand erlesen, sortiert, nach Vorschrift verpackt und in 30 ansehnlichen Colis abgeschickt. — Eine Zusammenstellung über die durch den Verein im letzten Jahre gemachten Unterstützungen zeigte die interessanten Resultate, daß die Naturalleistungen (vor allem die Weihnachtspakete), einen Wert von Fr. 1650 ausmachten, dazu kommen noch Fr. 650 für Bargaben, vor allem an betagte und bedürftige Einzelpersonen sowie Fr. 350 für andere soziale Leistungen. Durch das Zusammenarbeiten der Frauen in einer Gemeinde kann viel wertvolle Hilfe geleistet werden.

Durch den Ankauf von Leintüchern, Bubenhosen, Männerhemden usw. vom Kriegswirtschafts-Amt und durch Ergänzung mit den durch den Frauenverein genähten und gestrickten Sachen, sowie vor allem durch Bar- und Naturalgaben von Vereinsfrauen und Firmen konnten wir 86 Weihnachtspakete richten.

Eine neue Aufgabe ist im Entstehen begriffen, die *Anstellung einer Hauspflegerin*, die bei Erkrankung oder bei einem nötigen Erholungsurlaub einer Hausfrau die Führung des Haushaltes übernimmt. Da es dem Frauenverein aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, allein die Kosten zu tragen, hat sich der Vorstand mit dem Gemeinderat und dem Krankenpflegeverein in Verbindung gesetzt und hofft nun, daß gemeinsam die Anstellung einer Hauspflegerin möglich werden könne. Ein lange gehegter Wunsch ging so in Erfüllung.

An unserer diesjährigen Generalversammlung konnte die Präsidentin, Frau Dr. *Gubler-Blumer*, Frl. Dr. *Odermatt* zu ihrem Vortrag « Pestalozzi — seine Bedeutung in unserer Zeit » begrüßen. In feinsinniger Weise legte Frl. Dr. *Odermatt* uns Frauen die Verantwortung auf, im Sinne Pestalozzis zu wirken in unsern Familien und an unseren Nächsten, damit die Erziehung zur Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen von der Wohnstube aus verwirklicht werden könne. Der Vortrag wurde Frl. Dr. *Odermatt* sehr herzlich verdankt.

Über all die Kriegsjahre haben es die Frauen von Turbenthal bewiesen, daß sie immer und immer wieder zum Mithelfen bereit waren, wenn eine neue Arbeit an sie herantrat, zu sammeln und zu geben, wenn es die Stunde erforderte. Dafür möchten wir allen von Herzen danken. Die Aktuarin: *A. B.-G.*

Wo steht unsere Schule? E. M. Laube-Käppeli

Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, die sich der Förderung der sozialen Werke widmet (Hilfe für Berggemeinden, Stiftung « Pro Juventute », Stiftung « Für das Alter », Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern, Fürsorge für Strafentlassene, Berufsstipendien u. v. m.), hielt dieses Jahr ihre Tagung zu Ehren und zum Andenken Pestalozzis in Yverdon ab (Pestalozzistätten im Schloß Yverdon und in Clendy).

Auf die Abgeordnetenversammlung folgte ein Referat des Sekretärs des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, *H. Gisiker*, über « Gegenwartsfragen des Stipendienwesens ». Mit besonderem Interesse wurden die ausgezeichneten Referate von den Seminardirektoren *Georges Chevallaz* in Lausanne und *Dr. C. Günther* in Basel angehört: « Wo steht unsere Schule? »

Vor 150 Jahren hieß Schule: etwas Rechnen und Lesen und Spielen. Heute: 10 000 Schulstunden streng ausgedacht und geregelt mit vielen dazugehörenden Aufgaben. Wir leben heute in einer gewandelten Welt, in der sich auch die Schule verändert hat. Sind wir aber noch auf dem Wege, unseren Kindern das Beste ins Leben hinaus mitzugeben?

Die Staatsschule ist eine Funktionärin des öffentlichen Lebens. Die Mitarbeit der Öffentlichkeit und vor allem der Familie ist unerlässlich. Man formt heute mehr und mehr das Gehirn und vernachlässigt das Herz, die Persönlichkeit des Menschen. Einerseits soll die Schule eine immer zunehmende Stoffmenge verarbeiten; andererseits erwachsen ihr neue Aufgaben, die eigentlich zur Domäne der Familie gehörten, wie Anstand, Einpassung in die Gemeinschaft, Anpassung an die Verhältnisse dieser Gemeinschaft, Erziehung zur Treue und Liebe. Die Schule ohne die Familie ist unbefriedigend und machtlos, denn sie bleibt trotz allen Anstrengungen ein künstliches Zentrum. Sie kann ihren Auftrag nur erfüllen, wenn er einheitlich geordnet ist und eine Rangordnung der Bildungsziele sich durchsetzt. Diese Rangordnung läßt sich geben, wenn wir zugestehen, daß das Entscheidende bei aller Erziehung und Bildung der Mensch ist, die Realisierung seines Individualwertes; wenn wir fordern, daß jedes Menschenkind das beste werde, das es werden kann — nicht daß alle dasselbe werden. Wenn wir es ermöglichen, daß jedes versuche, auf seine Weise und mit den ihm gewährten Mitteln sich zu entfalten. So müßten wir von der Jagd nach dem Quantum zum Streben nach gründlicher, die Ganzheit des Kindes erfassender Arbeit gelangen und jedem Kinde so weit helfen, wie es seine Kräfte und Gaben erlauben.

Der Geist der gegenseitigen Achtung für intellektuelle und manuelle Arbeit muß gehoben werden. Stellen wir die Seele und den Körper eines jeden jungen Menschen auf die Seite der starken Moral und des festen Charakters. Mit diesen Absichten erreichen wir die Ziele, die auch Pestalozzis Ziele gewesen sind.

Dazu muß aber die Öffentlichkeit einer Lockerung der Bildungsorganisation und des Bildungsbetriebes zustimmen und verlangen, daß eine freudige, dem Kinde angemessene Arbeit zum Prüfstein einer guten Schule werde und nicht das Quantum der ausgewählten Stoffe. Und die Eltern, Vater und Mutter, machen es sich zur Pflicht, Zeit für die Erziehung ihrer Kinder aufzubringen.

Die vom Kriege unmittelbar erschütterten Länder sind daran, ihr Bildungswesen zu reorganisieren, und die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß wir uns nicht von unseren Traditionen lösen und darum im geistigen und moralischen Wettstreit zurückbleiben könnten.

Der dritte schweiz. Frauenkongreß in Zürich

20. bis 24. September 1946

Gegen 4000 Frauen, 145 Referate, 3 große Abendunterhaltungen, Führungen durch Fabriken und Betriebe, eine Kunstaussstellung und ein Konzert alter Musik, ein Schiffsausflug nach Wädenswil, alles in fünf Tagen — das war der dritte schweizerische Frauenkongreß.

Es ist wahrlich eine nüchterne Aufstellung, mit der unser kurzer Kongreßbericht beginnt, doch braucht es nicht viel Phantasie, um sich die 4000 aus allen Kreisen und politischen Richtungen stammenden Frauen und die 145 ausgezeichnet dokumentierten und vorbereiteten Referentinnen vorzustellen. Da saßen katholische und reformierte Krankenschwestern einträchtig beisammen, dort diskutierte eine Berner Bäuerin mit einer Bündnerin, und hier zeigte eine PdA-Frau einer jungen Studentin ihr Manuskript. Über allem herrschte ein echter Geist gegenseitiger Achtung, ein Wille, die Auffassung der andern verstehen zu lernen und zu achten. Natürlich gab es auch Diskussionen nach einzelnen Vorträgen, doch alles spielte sich in gemäßigten Formen ab.

Der Kongreß begann am Freitag, 20. September, in der Aula der festlich geschmückten ETH, im Beisein von fast 2000 Frauen sowie mehrerer Regierungsräte. Die Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, *Mme Jeannet-Nicolet*, hielt die gehaltvolle Eröffnungsansprache; nach ihr ergriffen *Regierungsrat Briner* das Wort, der uns in Zürich willkommen hieß und guten Verlauf der Arbeit wünschte, und *Frau Dr. Eder. Frll. Dr. J. Somazzi*, die wir ja von unserer diesjährigen Generalversammlung in Wengen kennen, sprach dann über die « Persönliche Verantwortung der Frau in der heutigen Staatsgemeinschaft » und erntete für ihr tiefgründiges Referat den größten Beifall.

Am Freitagnachmittag und den ganzen Samstag arbeiteten die verschiedenen Studiengruppen ihre Aufgaben durch — trotz den schönen sonnigen Herbsttagen waren die Hörsäle stets überfüllt (viele Vorträge mußten wiederholt werden), und die altbekannten, lustigen Aluminiumstühle der Landi wurden immer wieder in jedes freie Plätzchen des Hörsaales gestellt.

Festgottesdienste beider Konfessionen, auf deutsch und französisch, und eine Feierstunde waren für den Sonntagmorgen vorgesehen, ebenso eine vaterländische Feier in der Peterskirche. *Frau Kohler*, Vertreterin des Schweiz. Landfrauenverbandes, eröffnete die Feier, um Zürichs Stadtpräsidenten, *Dr. Lüchinger*, das Wort zu erteilen. *Frau Dr. Henrici*, welche leider durch Krankheit verhindert war, ihren Vortrag « Wir in der Schweiz » abzuhalten, ließ ihn vorlesen. *Bundesrat Dr. M. Petitpierre* überbrachte anschließend den Gruß und den Dank unserer obersten Landesbehörde und unterrichtete uns über die « Schweiz in der Welt ». Sicher haben die meisten von uns diese hochbedeutende Ansprache in den Tageszeitungen gelesen.

Eine besinnliche Note brachte der Sonntagnachmittag. Nach einer Führung durch die schöne, vielseitige Kunstaussstellung, die einerseits Arbeiten schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen und andererseits einige ansprechende Sammlungen von Frauen zeigte, war eine Stunde alter Musik vorgesehen. Vorher durften wir von *Frau Paur-Ulrich* Auszüge aus *Maria Wasers* unvergeßlich schöner Saffa-Rede hören. Aber auch unsere Schriftstellerinnen ließen es sich nicht nehmen, uns an ihrem geistigen Schaffen teilnehmen zu lassen. So lasen uns *Dorette Berthoud*, Neuenburg, *Cécile Ines Loos*, Basel, *Silja Walter*, Rickenbach, *Selina Chönz*, Guarda, aus ihren Werken vor. Leider

war *Elena Bonzanigo* wegen Krankheit verhindert, selber vorzutragen. Eine Freundin tat es an ihrer Stelle. Wie anders wirkt doch ein Werk, wenn es von der Autorin vorgetragen wird, und wie gerne sahen wir einmal unsere bekannten Dichterinnen « en chair et en os » !

Doch schon am Montagmorgen war wieder in allen Hörsälen der ETH Hochbetrieb; die verschiedenen Studiengruppen, von denen im letzten « Zentralblatt » berichtet wurde, waren an der Arbeit. In der Gruppe « Christentum im Wirken der Frau » hielt *Fräulein Dr. E. Odermatt*, die zweite Rednerin an unserer Wengener Generalversammlung, einen bemerkenswerten Vortrag über « Die christliche Frau gestern, heute und morgen », bei dem die große Aula übervoll besetzt war.

Etwas ganz schönes hatte die Kongreßleitung für den Montagnachmittag bereit: Einen Schiffsausflug nach Wädenswil. Vier große Schiffe, mit zirka 5000 Frauen beladen, fuhren über den blauen Zürichsee bei allerschönstem Wetter. Und wie wurden wir empfangen! Ganz Wädenswil schien auf den Füßen; gleich bei der Schifflände erhielt jede von netten Trachtenmädchen ein Blumensträußchen, schön gewunden und sogar mit einer Sicherheitsnadel versehen, überall standen Leute, um uns zu begrüßen, die Kirchenglocken läuteten, da und dort standen Kleinkinderschulen, die uns mit ernstesten Gesichtlein Liedlein oder Versli vortrugen. In der Kirche, nach einem prächtigen Orgelvortrag, sprachen vier ausländische Frauen. Es waren eine Holländerin, eine Norwegerin, eine Polin und eine Belgierin, die uns von den Frauen ihres Landes und ihrer Arbeit sprachen. — Vor dem Schiffe standen wiederum Wädenswilerinnen, um jeder Teilnehmerin zum Abschied ein Säcklein mit Früchten zu schenken. Wahrlich, so herzlich sind wir empfangen worden, daß wir immer, wenn wir in Zukunft Wädenswil hören, an dessen Gastfreundschaft denken werden!

Und nun zum Dienstag, dem Schlußtag des Kongresses. Es war eine außerordentlich geschickte Idee der Kongreßleitung, zur Orientierung über die schweizerischen Frauenorganisationen und ihrer Arbeitsgebiete eidgenössische und kantonale Behördevertreter einzuladen. So saßen neben Bischof von Streng Regierungsräte der verschiedensten Kantone, welche aufmerksam den sechs Rednerinnen zuhörten. *Frau Beck-Meyerberger* präsierte diese Plenarversammlung. *Fräulein E. Zellweger* referierte über Vereine mit fürsorgerischen und erzieherischen Zielen inkl. FHD und erwähnte u. a. auch unsern großen *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein* mit seinen zirka 25 000 Mitgliedern und seinen 196 Sektionen, mit folgenden Worten:

« ... Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein hat die schöne Aufgabe, unsere jungen Mädchen für ihre erste und natürliche Aufgabe zu schulen, er darf aber auch helfen, Wunden zu heilen durch Arbeit für das Rote Kreuz usw. Auch betreibt er eine große Zahl von Heimen und Schulen. Die Arbeit ist entschieden viel ermutigender als die der andern. Aber wir wollen froh sein, daß wir Frauen haben, die auf diese Weise eine Verantwortung für unser Volk erfüllen. »

Über « Berufsverbände und Organisationen mit wirtschaftlichen Zielen (Saffa, Konsum usw.) » sprach *Fräulein A. Mürset* vom Schweizerischen Frauensekretariat, *Frau Dr. H. Autenrieth*, Zürich, über die politischen und konfessionellen Frauenorganisationen, während *Frau Gerster-Simonett*, Aarau, die schweizerischen Spitzenverbände und die Frauenzentralen erwähnte. *Frau*

Fatio, Frauenzentrale Genf, hielt ein Referat über die Zusammenarbeit von Mann und Frau zum Wohl der Heimat.

In der Plenarversammlung vom letzten Nachmittag wurden in kurzer Zeit neunzehn Resolutionen verlesen und alle, ohne große Änderungen, gutgeheißen. Es würde zu weit führen, sie hier aufzuführen. Alle fassen mehr oder weniger die Verbesserung der Stellung der Frau ins Auge.

Und damit war der dritte schweizerische Frauenkongreß geschlossen. Hoffen wir, daß das Ziel des Kongresses, « Wissen zu bereichern, Vorurteile zu überwinden, Verantwortung zu vertiefen, Gemeinschaft zu stärken und freundschaftliche Bande anzuknüpfen », in diesen fünf arbeitsreichen und schönen Tagen erreicht worden ist.

V. Hügi-Lüdi.

Brief aus Holland

Ein Jahr befreit! Ein Jahr, in dem die Besten des Landes verzweifelt nach Wegen suchten aus dem Chaos, in dem die Besetzer Holland zurückgelassen haben. Zahllos waren und sind die Probleme materieller, sozialer, kultureller und geistiger Art. Trotz dem alles überherrschenden Gefühl, glücklich befreit zu sein, lebten wir in einem Zustand der Zerschlagenheit, der Betäubung — körperlich und geistig — und gar mancher erholte sich nur mit Mühe, und tastend suchten wir nach Wegen, um der Not zu steuern und auf den Ruinen der alten eine neue Gesellschaft aufzubauen.

Unglaubliches wurde schon geleistet in Industrie, Verkehr, Trockenlegungen usw., trotz der vielen Hemmungen durch Materialmangel und dem schlimmen Zustand der Verkehrsmittel. Auch verlangen die jetzt gegebenen Möglichkeiten zur Neugestaltung eine wohlüberlegte Planung.

Konnten diese Erinnerungstage anders gefeiert werden als durch eine tief-ernste Einkehr? Kein Festtaumel, nein — aber ergreifende Augenblicke der Stille, die in jedem denkenden Menschen seine Pflicht und Verantwortung wachriefen neben den Gefühlen tiefer Dankbarkeit, auch gegenüber den vielen, die für Freiheit und Vaterland ihr Leben ließen.

Von dem allem zeugten die Fahnen, die von fast jedem Haus, auf jedem Gebäude, von jedem Turm wehten und in dem herrlichen Sonnenschein der alten Stadt Amsterdam ein festliches Gepräge gaben. Sie wehten weiter, die Fahnen, denn jetzt kam der Augenblick, um dem Jubel Luft zu machen: Churchill kam! Churchill, dem, nächst Gott, ganz Europa seine Rettung zu danken hat. Können wir je vergessen, wie er uns in den schwersten Augenblicken Mut und Vertrauen gab, die Kraft zum Durchhalten? Von Mund zu Mund ging es damals flüsternd: Churchill hat gesagt... In zahllosen Flugblättern, die von Hand zu Hand gingen, wurden seine ermutigenden Worte verbreitet. In einem Handkoffer versteckt ein Radio, nur eine Spalte, über die gebeugt wir der Stimme lauschten, die nie den Ernst der Lage verschwieg, aber immer Vertrauen gab. Es dauerte lang, allzu lang; aber — Churchill sagte, wir werden siegen, und ihm vertraute man.

Nun war Churchill hier, und die hunderttausendköpfige Menge wurde nicht müde, ihm zuzujubeln, wenn er stehend in seinem Auto durch die Straßen fuhr und lachend nach allen Seiten grüßte. Er ist so richtig das Symbol der Befreiung geworden, ein Symbol auch von Kraft und Energie und Vertrauen, das uns auch über den Krieg hinaus inspiriert für die großen Aufgaben, an deren Lösung ein jeder an seinem Platz und nach seinen Kräften mitarbeiten kann und muß.

F. de B. K.

Aufruf zur Diplomierung treuer Angestellter pro 1946

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Die Mitglieder des gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, doch da für sie die Ermäßigung wegfällt, sind die Preise der Auszeichnung etwas höher angesetzt. Die Diplomierung findet jeweilen *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen und, wo keine Sektion ist, an die Kantonalvertreterinnen zu richten (vide Sept.-Nummer Seite 202). In Luzern sind die Anmeldungen zu richten an das *Sekretariat des gemeinnützigen Frauenvereins von Kanton und Stadt Luzern, Frankenstraße 3*.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 40 000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Nach dem 31. Oktober a. c. können für die kommende Diplomierung keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

H. Sch.-D.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Die Generalversammlung vom 19. September beschränkte sich auf eine Nachmittagssitzung. Mit bewegten Worten gedachte die Präsidentin *Madame A. Jeannet* der nach schwerem Leiden heimgegangenen *Frau Rechsteiner-Brunner*, die sich als langjährige Aktuarin große Verdienste um den « Bund » erworben hatte.

Nach Erledigung der statutarischen Traktanden und nach Entgegennahme der Sektionsberichte folgten die Referate aus der Arbeit der Kommissionen. Es sprachen in der Abteilung a) Gesetzesstudien *Frl. Dr. A. Quinche* und *Frl. Dr. E. Nägeli* über die Altersversicherung; b) Hygiene, *Frl. Dr. R. Girod* über die Mutterschaftsversicherung. *Frl. Dr. Girod* stellt uns in sehr verdankenswerter Weise ihr Referat zum Abdruck in der November-Nummer zur Verfügung. Lebhaftem Interesse begegneten auch die Vorträge von *Frl. Dr. Grütter* über den Eintritt der Schweiz in die Uno, und von *Frau Schönauer* über eidgenössische Wirtschaftsfragen. Zum Abschluß wurde folgende *Resolution* gefaßt:

« Die am 19. September 1946 in Zürich tagende Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine, dem 250 Frauenorganisationen angehören, sieht mit Besorgnis der neuen Verteuerung der Kosten der Lebenshaltung entgegen, die mit dem starken Aufschlag des Milch- und Milchproduktenpreises ihren Anfang nimmt. Sie ersuchen den Bundesrat, Maßnahmen zur Durchführung zu bringen, um den übermäßigen Export, der die Inlandversorgung gefährdet, wirksam einzuschränken und die Ausfuhr durch Erheben einer Abgabe zu belasten zugunsten der Verbilligung teurer werdender importierter Nahrungsmittel.

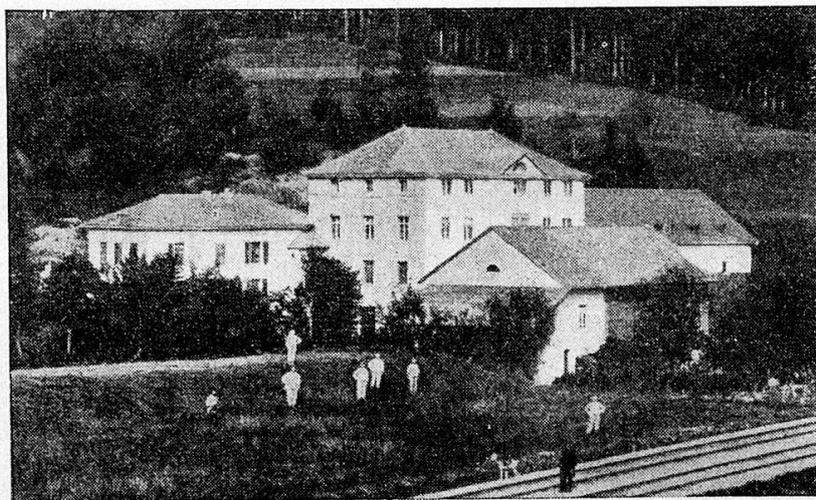
Wir Frauen sind ferner der Ansicht, daß während der Dauer der Konjunkturlage die Schuldenlast des Staates möglichst weitgehend vermindert werden sollte, um der Herstellung des Gleichgewichtes im Finanzhaushalt des Bundes vor Eintritt von Depressionszeiten nahe zu kommen. »

Sch.

Zum hundertsten Geburtstag von Julius Maggi

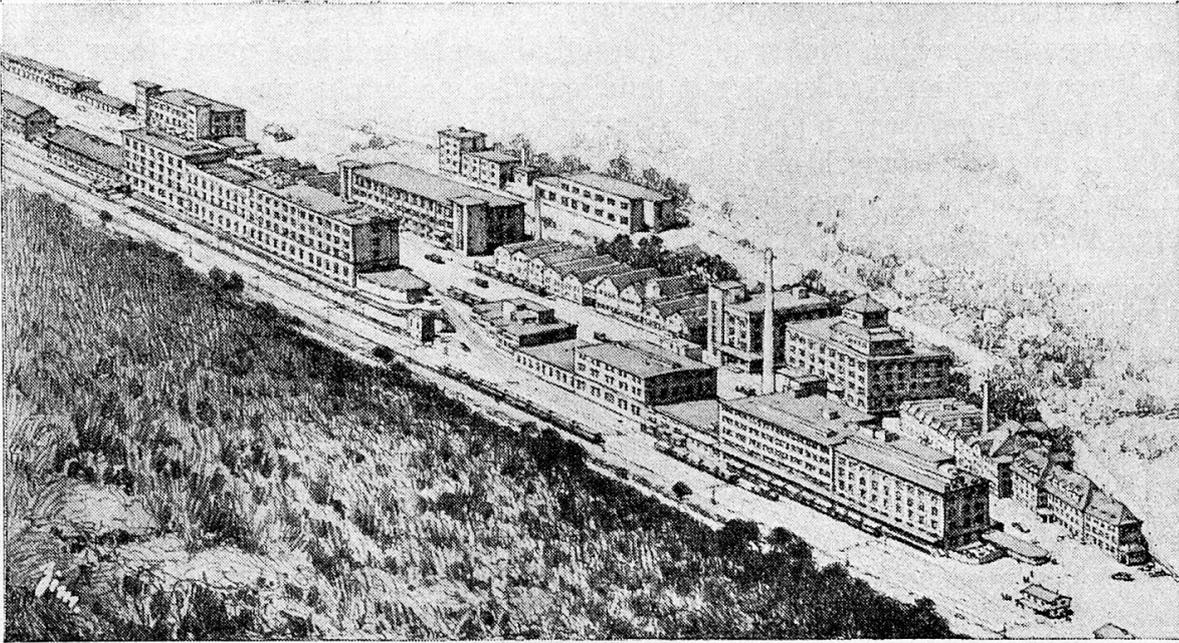
Die Zeit des industriellen Aufschwungs in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts brachte auch in der schweizerischen Wirtschaft und Industrie Männer von großem Format hervor. Einer der markantesten war *Julius Maggi*, der Erfinder der heute weltbekannten Maggi-Produkte und Gründer der Maggi-Fabrik in Kempththal sowie einiger gleichartiger Unternehmen im Ausland, dessen Geburtstag sich in diesen Tagen zum hundertsten Male jährt.

Julius Maggi wurde am 9. Oktober 1846 in Frauenfeld geboren. Sein Vater war Müller von Beruf und Julius wandte sich ebenfalls diesem Gewerbe zu. In



Die Hammermühle Kempththal 1870

seinem 21. Altersjahr versah er im damals größten europäischen Müllereibetrieb in Budapest bereits die Stelle eines zweiten Direktors. Drei Jahre später übernahm er als ein Fachmann von Ruf die inzwischen von seinem Vater erworbene Hammermühle in Kempththal, und bald darauf vereinigte er zusammen mit seinem Bruder die Kempththaler Mühle, die Stadtmühle Zürich und ein Mühlengewerbe in Schaffhausen zum damals größten Mühlengeschäft der Ostschweiz. Von Natur aus ein Forscher und Erfinder mit unablässiger Tatkraft, erraffte er sich neben der Müllerei die Zeit zu wissenschaftlichen Studien. Auch befaßte er sich mit dem Problem, für die breiten Volksschichten, die familienweise in die Fabriken zu gehen anfangen und dadurch das Kochen und somit ihre Ernährung vernachlässigten, rasch zuzubereitende Nahrungsmittel zu finden, in welchem Bestreben er durch *den eidg. Fabrikinspektor Fridolin Schuler und die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft*, die sich mit dem gleichen Problem beschäftigten, ideell unterstützt wurde. Seine Bemühungen führten ihn nach vielen und schwierigen Laboratoriumsversuchen *im Jahre 1886 zur Herstellung der kochfertigen Maggi-Suppen*, womit der Grundstein zu dem heute für die schweizerische Volkswirtschaft bedeutungsvollen Unternehmen in Kempththal gelegt war. Wenige Jahre später erfand er *Maggis Suppenwürze*, die seinen Namen rasch in alle Welt trug, und bald darauf *den Bouillonwürfel*, ohne den die heutige Küche kaum mehr denkbar ist. Die zur Durchführung seiner Fabrikationsverfahren notwendigen Maschinen und Einrichtungen konstruierte Julius Maggi anfangs ganz



Die heutige Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kempthal

und auch noch nachher zum Teil selber, und um die für die Suppenfabrikation benötigten Gemüse frisch vom Felde weg verarbeiten zu können, gliederte er bereits im Jahre 1893 der Fabrik einen Gutsbetrieb an, den er auf Grund seiner landwirtschaftlichen Kenntnisse von Anfang an mustergültig einrichtete. Als er nach der Jahrhundertwende in Paris ein Fabrikationszweiggeschäft eröffnete



Aus der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln. Blick in einen Arbeitssaal

und dabei Gelegenheit hatte, die unzulängliche Organisation des dortigen Milchhandels zu beobachten, rief er die Société Laitière Maggi ins Leben, deren Zweck die Versorgung der Großstadt mit tadellos frischer Milch war.

Julius Maggi war nicht nur ein vielseitig gebildeter, ideenreicher Mann, sondern auch ein Mensch mit einem stark ausgeprägten sozialen Empfinden. Er schätzte seine Arbeiter und Angestellten als Mitarbeiter und fühlte sich für deren Wohlergehen weitgehend verantwortlich, was in seinen verschiedenen sozialen Einrichtungen für das Personal und in seiner Unterstützung und oftmals persönlichen Beteiligung am geselligen Leben der Arbeiter und der Angestellten zum Ausdruck kam. Er steht bei denen, die noch mit ihm zusammen gearbeitet haben, als eine geistig überragende, warmherzige und anregende Persönlichkeit in unverblühter Erinnerung.

Der Tod überraschte Julius Maggi am 19. Oktober 1912 mitten in der Arbeit. Er wurde auf dem Friedhof zu Lindau begraben, in der Nähe der Hauptstätte seines schöpferischen Wirkens und seines Aufstieges zu einem Pionier der schweizerischen Wirtschaft und Industrie.

Für den Hausdienst wird gearbeitet

Im Hausdienst herrschte nach wie vor großer Mangel an Arbeitskräften. Infolge des Geburtenrückganges in der Zwischenkriegszeit werden bis 1954/55 jährlich 10 000 Jugendliche weniger ins Erwerbsleben treten als in den Vorkriegsjahren, was den Hausdienst besonders empfindlich trifft. Bald nach Kriegsschluß war darum von vielen Seiten der Wunsch laut geworden, es möchte ausländischen Mädchen die Einreisebewilligung zur Arbeit im Hausdienst erteilt werden. Bei Erfüllung bestimmter Bedingungen, wie Beibringung eines Zeugnisses vom Vertrauensarzt des Konsulates, Ausreise- und Rückreisebewilligung usw., geben die schweizerischen Behörden solchen Arbeitskräften grundsätzlich die Einreise- und Arbeitsbewilligungen.

Die schweizerische und die kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst setzten sich in guter Zusammenarbeit mit den Behörden für die Besserung der Arbeitsbedingungen im Hausdienst ein. Dies im Bestreben, bestehende Arbeitsverhältnisse zu erhalten und für den Beruf Nachwuchs heranzuziehen. In den Kantonen Basel-Land, Schaffhausen und Freiburg wurden im verflossenen Jahre Normalarbeitsverträge für den Hausdienst eingeführt. Damit hat sich die Zahl der Normalarbeitsverträge für Hausangestellte auf 17 erhöht; sie kommen zur Anwendung in folgenden Städten und Kantonen: Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Luzern, Tessin, Schaffhausen, Solothurn, Uri, Städte Zürich, Winterthur und Gemeinde Zollikon.

Wichtiger denn je ist die *berufliche Ausbildung der Hausangestellten* und damit verbunden die Hebung des Berufssehens. Immer noch ist es nur ein kleiner Teil der Hausangestellten, rund 1500 pro Jahr, der *eine Haushaltlehre* absolviert; diese Lehre, die von den eidgenössischen Behörden noch nicht anerkannt ist, wird im Volke weniger hoch gewertet als andere Berufslehren. Für den Hausdienst wäre deshalb die Annahme der neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung von Bedeutung. Der darin enthaltene Art. 34^{ter} würde dem Bund u. a. die Befugnis erteilen, Maßnahmen über den Schutz der Arbeitnehmer zu ergreifen sowie Bestimmungen über die berufliche Ausbildung zu erlassen.

Der Hausdienst wurde in Art. 34^{ter} einbezogen, nachdem sich die schweizerischen und kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst in besonderem Maße dafür eingesetzt hatten.

Die Weiterbildung der Hausangestellten ist wichtig für die Hebung des Berufes. Geplant sind dreimonatige interne *Weiterbildungskurse* auf kantonalem oder interkantonaalem Boden mit Abschlußprüfung und Aushändigung eines Berufsausweises an qualifizierte Arbeitskräfte. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat Beiträge an solche Kurse zugesichert. Deren Durchführung ist Sache der Kantone.

Drei Regionalkonferenzen in Herisau, Schwyz und Liestal führten zu einem wertvollen Meinungsaustausch unter den kantonalen Arbeitsgemeinschaften und stärkten das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Konferenzen standen unter dem Motto « Erziehung zur Lehrmeisterin »; die innerschweizerische Konferenz behandelte neben diesem Thema noch besonders eingehend die « Bedeutung der Normalarbeitsverträge für Hausangestellte » (seither hat auch der Kanton Schwyz einen Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte in Kraft gesetzt). —

Der Jahresbericht schließt mit einem warmen Dank an alle jene, die sich dafür einsetzten, die Bestrebungen der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft und der kant. Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst zu fördern. Sollen die großen Aufgaben auf dem Gebiet des Hausdienstes gelöst werden, wird die Mithilfe und Unterstützung aller Kreise mehr denn je nötig sein.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.



Die neue Helvetia mit dem patentierten Hüpfersfuß.
Einfachste Bearbeitung von Trikot mit dem elastischen **Zickzack-Stich.**

Neu: **armfreie** elektrische Portable!

Verlangen Sie

Gratisprospekt!

HELVETIA NÄHMASCHINEN, LUZERN



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN Fischerweg 3

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **4. Nov. 1946** beginnt der sechsmonatige **Winterkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 4. Nov. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler**. Telephon 2 24 40.

19. Okt.
-2. Nov.



*Ebret
einheimisches Schaffen*

30. Schweizer Woche

Handels- und Verkehrsschule *Bern*

Jetzt:

Schwanengasse 11

Telephon 3 54 49

Erfolgreiche Schule
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel; Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen;
Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen sowie soziale Frauenschulen;
neu: Arztgehilfinnenkurs in Verbindung mit der Klinik Beau-Site.
Kursbeginn: 28. Okt. 1946, sowie im Januar, März u. April 1947



Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes

Alljährlich gelangen in den Oberländer Dörfern während des Winters die hauswirtschaftlichen Wanderkurse zur Durchführung. Sie bieten Frauen und Töchtern eine sehr wertvolle Ausbildungsgelegenheit auf dem weiten und dankbaren Gebiete der Hauswirtschaft. Die Abhaltung solcher Kurse wird bestens empfohlen, tragen sie doch zum Wohle der Familien wesentlich bei. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken entgegen.

LEINENHAUS BERN

LUCHSINGER & CIE.

Bollwerk 31

Telephon 29805

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

Spezialabteilung für Herrenstoffe,
Futterstoffe und Furnituren für die
Herren- und Knaben-Schneiderei



Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

ERFOLGREICHE BADEKUREN

im **Hotel Bären, Baden** b. Zürich

Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause.
Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 12.50. Prospekte
durch **Familie K. Gugolz-Gyr.** Telephon 25178.





Genährt und gestärkt

mit **Hacosan** zum Frühstück. Es mundet allen und enthält die wichtigen Nährstoffe aus frischer Vollmilch, Malzextrakt, Honig, Eiern, Kokao und Zucker. Wohlschmeckend trotz hohem Malzzuckergehalt. Nicht stopfend.

250 g Fr. **1.73**

500 g Fr. **3.16** inkl. Wust.

HACOSAN ist preiswert

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen

Kennen Sie die  - Produkte?

Basler Webstube

Verein für Jugendfürsorge
Basel 12



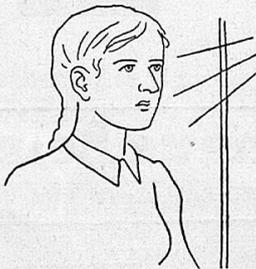
Die in unsern Werkstätten beschäftigten 170 Teilerwerbsfähigen sind dankbar für Ihre Aufträge.

Verlangen Sie Muster!

Unsere Läden: **Basel:** Missionsstraße 47 und Freie Straße 53
Luzern: Weinmarkt 3
Zürich: Jugendhilfe, Rennweg 14

Zur Berufswahl

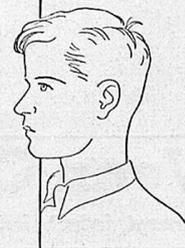
Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden



Für Knaben, neu bearbeitet von
A. Münch, Berufsberater.

Für Mädchen, neu bearbeitet von
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin.

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, v. Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband.



Verlag Bächler & Co., Bern

Preis je Fr. 1.— plus WUST

Telephon (031) 277 33 Postcheck III 286

Gemeinnützige, seid immer tätig in der Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und neuer Abonnentinnen auf unser Vereinsorgan, das « Zentralblatt » !



*zum Schutz
von Mund und Hals!*

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT
G. ROTH BASEL

Pension
Chalet Bürgmätteli

Faulensee / Spiez
Telephon 5 66 59

**Das Haus für Ruhe- u.
Erholungsbedürftige**

Aller Komfort Prächigste Lage
Pensionspreis von ab Fr. 9.—
Das ganze Jahr offen

Das
**Erholungsheim
Sonnenhalde in Waldstatt**

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzel-
nen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen
Kurufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung.
Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten.
Mäßige Preise.

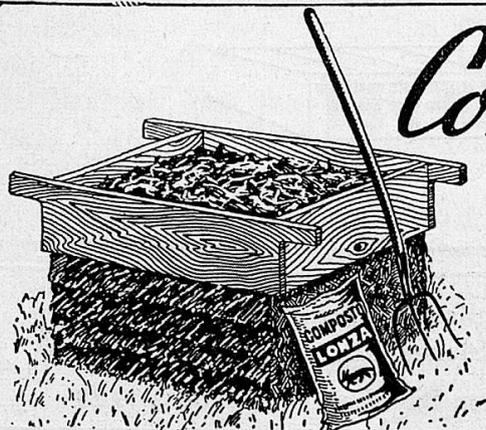
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Woldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE . VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER



Composto Lonza

verwandelt Gartenabfälle, Laub,
Torf etc. rasch und billig in besten

GARTENMIST

LONZA A. G. BASEL

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 2331 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

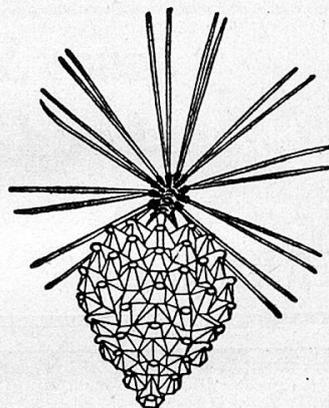
Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützig**e Beratung

Gesammelte Werke von Josef Reinhart

Es erschienen bis jetzt:

- Band 1: **Waldvogelzylte**
Geschichte vo deheim
Preis gebunden Fr. 7.50
- Band 2: **Heimwehland**
Geschichten aus einsamer Welt
Preis gebunden Fr. 8.80
- Band 3: **Dr Dokter us dr Sunnegäß**
Bilder und Gschichte us sym Läbe
Preis gebunden Fr. 8.—
- Band 4: **Der Galmisbub**
Erzählungen aus der Jugendzeit des
Dichters. Preis gebunden Fr. 8.50



In Vorbereitung sind:

Band 5: **Dr Schuelheer vo Gummetal.** Band 6: **Heimelig Lüt.** Band 7:
Dr Dokter us dr Sunnegäß, 2. Teil. Band 8: **Im Grüene Chlee, Gedichte.**

Werden alle Bände bezogen, so vermindern
sich obenstehende Preise um je Fr. 1.—

VERLAG H. R. SAUERLÄNDER & Co., AARAU

BAHNHOFBUFFET

Inh. Primus Bors

Zürich

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29